

Eucharistiefeier - die gemeinsame
Feier des Dankes

EUCCHARISTIE

Vortrag von Spiritual Dr. Bender am 23. Oktober 1984

Wir gehen von unserem Alltag aus. Jeder frage sich: "Was habe ich heute erlebt; wofür bin ich dankbar?" Gehen Sie den Tag Stunde um Stunde durch. Sammeln Sie alle die vielen Gründe Ihres Dankens. Sie könnten zum Denken und Staunen kommen - und sich fragen: "Woher kommt mir all das Gute zu - und warum - und wozu?" - Und vielleicht sehen Sie ganz genau zu und stoßen durch zum letzten Grund Ihres Dankes - und zum letzten Sinn. Vielleicht erkennen Sie am aufmerksamen Ohr des Professor, das er Ihnen in seiner Sprechstunde lieh, Den, dem wir alle die Ohren verdanken ("Das Gehör hast du mir geschaffen und aufgetan") - und wir empfangen die Einsicht, unsere Ohren in seinem Sinne zu gebrauchen ("siehe ich komme deinen Willen zu erfüllen"). Und vielleicht entdecken Sie im freundlichen aufmunternden Lächeln eines Kommilitonen, im Spiel der Wangen und Mundwinkel, im Leuchten der Augen, Den, dem wir unsere Gesichtsmuskulatur verdanken, wenn sie uns auch auf einem langen Weg zugekommen ist, auf dem die formbaren Amöben unsere Ahnen sein könnten. - Vielleicht können Sie noch weiter denken - und dankbar und erstaunt wahrnehmen: Im Lächeln eines Menschen lächelt Gott. Und so sind Sie dankbar bei Gott. Gott sei Dank.

Die feierliche Gelegenheit für uns alle das Gute dankbar zu bedenken ist die Eucharistie, die Feier des Dankens, der feierliche Dank. Eucharistie heißt ich bin dankbar, ich danke, ich sage Dank. - In der Mitte dieser Feier wird dankbar erinnert - gehorsam dem Auftrag "Tut dies zu meinem Gedächtnis" - am Abend vor seinem Leiden nahm Jesus das Brot und sagte Dank. Er dankte für das Brot. Wir wissen und wir glauben es seinem Wort: dieses Brot, das er in die Hand nimmt, bricht und verteilt, steht für sein Leben, zeigt sein Leben. "Das ist mein Leib". An dem Brot, das andere für ihn gebacken haben, hängt sein Leben, wie er es ja auch anderen verdankt - und alles, was diesem Leben zugekommen ist, zu diesem Leben gehört: Nazaret, Kafarnaum, Jerusalem; Maria und Josef, Petrus und Johannes, Judas, Pilatus; Angenommensein und Ausgeliefert werden; rückhaltlose Selbsthingabe. Erkennt und anerkennt: "Tut dies zu

meinem Gedächtnis". Daran denken. Nicht vergessen. In Erinnerung behalten. In uns hineinnehmen. Vergegenwärtigen. Sich dabei verändern lassen. All das ist Danken.

Jesus nimmt das Brot im Kreis seiner Jünger und dankt. Schließen wir uns Jesus an. Er tat vermutlich das was die Juden an Pascha taten. Sie erinnerten in geistlicher Freude - die alten Ereignisse und vernahmen aus dem Buch Exodus (v.a. Kap. 12): wie Gott ihnen gut gewesen war, so wird er weiter gut sein, heute, jetzt und in aller noch ungewissen Zukunft. Gott ist da als Er selbst, als Retter. Gott selbst ist es, der sich in allen Taten gibt. So feiernd, so Gedächtnismahl haltend, erinnern die Feiernden sich an ein Ereignis, das sie alle betraf; das Leben jedes einzelnen ist davon betroffen, aber so wollen wir feiern, wie es uns alle zusammen betrifft. Die Dankfeier ist eine Feier der Gemeinschaft.

Haben Sie Worte für diese Gemeinsamkeit, für die gemeinsame Gottbetroffenheit derer, die dieses Gedächtnismahl halten? Vielleicht können Sie sagen: "Wir sind die Erlösten. Wir sind die Befreiten. Wir sind die Geretteten, denen Gott festen Grund unter die Füße gelegt hat, nämlich sich selbst - diesen Felsengrund: Gott Jahave, der Fels. Dieser Fels ist seine gute Hand, seine guten Hände, in denen wir uns aufhalten dürfen, und aus denen uns niemand herausreißen kann; wir erinnern diesen unseren Lebensort in dem Abendgebet "In deine Hände lege ich meinen Geist" - in deinen Händen liegt mein Leben.

Und für den einzelnen von uns hat sich dieser uns allen zukommende Schutz, diese uns allen zukommende Hilfe, die uns alle befreiende, tragende, erlösende, rettende Veranstaltung, Selbstveranstaltung Gottes, seine Macht, seine Kraft, in der er uns sein Leben überantwortet, besonders und individuelle ereignet in den Stunden des Tages, in den Ereignissen und Begebenheiten Ihres Lebens, in den Menschen mit denen Sie zuntun haben, hatten und haben werden, so daß Sie das, was uns alle verbindet, bei ganz konkret sich selbst aufsuchen dürfen. Davon sprechen die (biblichen) Bilder: der Weg durch die Wüste, und doch gerettet und genährt, der Blick in das dunkle, bedrohliche Loch des Grabes, durch das mühevoll der Goldglanz der Verheißung bricht,

die Rettung in der Seenot - denken Sie an die Jonageschichte und an den Sturm auf dem Meer! - davon sprechen schmerzhaft oder erfreuliche Ereignisse: der Kampf mit einem Feind, die den ganzen Lebensplan gefährdende Prüfung, eine Begegnung, die uns umwirft, die Erfahrung unverdienten und unverdienbaren Glücks, geliebt zu werden und nicht mehr allein zu sein, Freunde, Gefährten zu haben, Gefährten auf dem Glaubensweg, die Kraft des Durchhaltens in aussichtslosen Stunden. Solch situationsbedingtes Zurückblicken, Denken und Danken finden Sie im Psalm 107, in poetischen Bildern ausgedrückt, von denen ich eben schon einige genommen habe. Er erzählte das Rettende an Gott und die Gefahr dunkler, kaum verständlicher Entfernung von Gott. "Ein Danklied der Erlösten", nennt die Einheitsübersetzung diesen Psalm; Alfons Deissler findet für ihn die Überschrift: "Dank an Jahave, den Retter Gott". (Ich kann die Hilfe, die Deissler in seinem Buch "Die Psalmen" bietet, nur immer wieder jedem empfehlen, der das Beten der Psalmen lernen will.) Deissler entdeckt in diesem Psalm eine Erziehung zur Dankbarkeit und damit zur wahren Weisheit. Das meint ein Hineingeleitet werden in das Geheimnis Gottes und ein Eingeweiht-werden in das Geheimnis unseres Lebens mit Ihm. Noch stärker auf das Volk in seiner Gesamtheit bezogen und auf die zu feiernde Heilstat, Gottes Heilstat, die Befreiung aus Ägypten, den Durchzug durch das rote Meer, finden Sie den Psalm 106. Er handelt von Gottes Güte und Israels Undank, oder mit Deisslers Worten von "Jahaves Gnade und Israels Versagen". An diesen Psalmen kann uns aufgehen, daß der Dank der feiernden Gemeinschaft nicht nur, wie wichtig das auch ist, mein persönlicher Dank auf Grund der mir persönlich zugekommenen Erfahrungen sein kann, sondern unser aller Dank sein muß, in dem ich mit allen anderen für alle zusammen danken darf und danken kann. Das ist nun die Frage, die wir uns stellen müssen, haben wir heute, die wir in der Messe dankbar den guten Gott und unser Leben feiern, Worte und Bilder, die deutlich machen, es ist unser gemeinsames Glück, es ist das Glück aller Menschen, das da präsentiert wird; daß wir dankbar feiern: Gott ist uns allen gut.

Jeder hat heute, ganz individuell und ganz konkret die Güte Gottes auf seine Weise erlebt. Und er möge nachdenken und entdecken, vielleicht erstaunt und darum dankbar, wie viele Farben, wie viele

Splitter, diese Erfahrungen zeigen von dem einen großen Gottesglück - gleichsam wie von dem gläsernen Meer, das die Apokalypse erwähnt. Dieses Heilsglück soll in seiner Fülle allen zugekommen. Denkt nach, ob in dem, was Ihr erlebt habt, ein Wort von allen und für alle steckt. Denn nur so wird es umfassend, ausgeweitet und dankenswert in der eucharistischen Feier. Und dann dankt und staunt, jeder für sich - und wir alle miteinander, und wir alle füreinander, für das, was uns allen zugekommen ist.

Wenn wir das Wort "Gott" glaubend und andächtig auf uns herabrufen und den Gottesleib andächtig in uns hineinnehmen, dann kommen uns zu - um alte und heutige Worte zu brauchen: Sinn, Hoffnung, Licht, Wärme, Zukunft, Weg, Wahrheit, Leben, eine Hochzeit, ein Schwung, die Ausweitung des Herzens; das neue Herz, von dem die Propheten sprechen, ein weites Herz für alle, daß das Ich, mein Ich, nicht mehr allein bleiben will und nicht mehr allein bleiben kann; zwar vielleicht noch nicht den Weg kennt aus dieser Ich-Verfangenheit. (Auf dem Arbeitsblatt steht irrtümlicherweise Ichvergangenheit statt Ichverfangenheit.) Denken Sie an die erschreckende Gefesseltheit des pharisäischen Betens, auf die Maria Grönfeld aufmerksam machte. (Lk 18,9-14). Wo der Gottesfriede nur für das eigene Herz gesucht und für die eigene Rechtschaffenheit gedankt wird, wird der Gottesfriede verfehlt. Wenn ich mich aber diesem Schwung des Gottesherzens überlasse, dann bete ich mich in das Herz Gottes hinein und finde das allerweiteste Herz mit den vielen Wohnungen für jedermann und für jederfrau, für die Rechten wie für die Linken, für die Grünen wie für die Roten, für die aus dem Osten wie für die aus dem Westen: die vielen Wohnungen, die Jesus verspricht. Und mein verkramptes angstbessenes, ablehnendes, mißtrauisches Herz wird, wenigstens meinem Wunsch nach, betend weit für jeden. Ich möchte für jeden ein Herz haben, mein Herz. Ich möchte für jeden von Ihnen ein Herz haben, mein Herz. Und ich möchte jedem von Ihnen wünschen, daß er ein Herz haben will für jeden hier. Und für jeden darüber hinaus - und wieder im Rückgriff auf Samstag und Sonntag besonders für die Armen, für einen Armen wenigstens mit Gesicht, einen Arbeitslosen, einen Traurigen, einen, der nicht weiter weiß, der auf Sie wartet. Wenn ich mich so in das Herz Gottes hineinbete,

wofür danke ich dann - statt Enge für Weite, statt Angst für Glück, und es geschieht in mir vielleicht die Wandlung, daß ein Loslassen beginnt, ein Loslassen von mir selbst: Erlösung, daß ich den falschen, schlechten Weg lasse. - Und daß mein Herz dann ankommt bei den Leoninern und ich es an alle Leoniner hänge. Und daß ich mein Herz an die hänge, wirklich hänge, die es jetzt brauchen, daß ich für die mein Herz verliere, daß ich, wenn ich Gottes Herz wahrnehme, dafür leben möchte, mein Herz so zu verlieren. Wenn ich mich in den Dank Jesu vertiefe, dann ist es genau das, wofür Jesus dankt. Daß er das lebt, und daß er uns einlädt, in dieses Leben hineinzugehen und mitzuleben. Jesus dankt für sein Leben, für sein freies, von Gott bekräftigtes Leben, für sein Leben, das in dieser befreienden Kraft Gottes steht. Pascha ist das Befreiungsfest. Wie er da die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, den Zug durch das Rote Meer erinnert, dankt Jesus für das von Gott gegebene und von Gott gerettete Leben. Für das von Gott gehaltene Leben. Er dankte dafür, indem er das Brot danksagend nahm, Zeichen seines Lebens; Zeichen dafür, daß er sein Leben loslassen konnte. Daß er frei war von sich, es zu verlieren, für die Vielen, an die Vielen. An die Leoniner, an alle. An die Arbeitslosen, an alle. Jesus dankt Gott dafür, daß er sein Herz verloren hat. Daß er sein Herz verlieren kann an die Menschen. Und er dankt Gott dafür (unter der Rücksicht könnten Sie einmal das 17. Kap. im Joh.-Evangelium lesen!), daß Menschen, wir Menschen, wir Leoniner, unser Herz verlieren können. Für alle.

Die ganze schöpferische Sorge, die wir dankbar erinnern, mit der Gott uns heute beschenkt hat, Stunde um Stunde, Ereignis nach Ereignis, daß er uns soviel Gutes getan hat, wie wir aufzählen und dankbar erzählen können; die ganze Hirtensorge Gottes, mit der Er uns heute gedient hat, ("Wer unterm Schutz des Höchsten steht...") hat nur den einen Sinn, daß ich mein Leben verlieren, daß ich mein Herz verlieren kann - aus Liebe, in Liebe. Und daß wir, Sie wie ich, Ihr Herz verlieren können, aus Liebe, in Liebe! Und indem Sie Ihr Herz verlieren, das ist die übereinstimmende biblische Botschaft, sind Sie gerettet und im Heil. Wenn wir Jesus in den Blick nehmen, dann nehmen wir die Kraft und die Richtung unseres Lebens in den Blick und erfahren als Wegrichtung: Rettung, Gerechtigkeit, Liebe, Geduld, Aushalten und Aus-

leiden. Daß wir den Mut haben, uns selbst einzubringen - zum Lob und Dank! - wie wir immer wieder singen bei der Bereitung der Gaben, und daß wir solche Hingabe riskieren im Vorblick auf den strahlenden Gottesglanz, den wir hinter der dunklen Wand und am Grunde des abgründigen schwarzen Lochs als Vorzeichen der Auf-erweckung erahnen!

Das, was ich gerade vorgestellt habe, ist die beste Weise, den Dank zu bringen, Dankbarkeit zu zeigen. Denn der Dank, wirklicher Dank, besonders wenn es um kostbares Geschenk geht, kann nicht so sehr in Worten bestehen. Sie sind schnell gesagt, auch wenn sie zu ganzen Dankadressen gehäuft werden. Jesus meint, wir sollten beim Beten nicht viele Worte machen und plappern wie Heiden. Der Dank besteht also eher und besser statt in Worten in Taten und soll sich im Leben erweisen. Jesus meint: "Nicht wer zu mir sagt: Herr, Herr' ist es, der mich liebt, sondern der den Willen meines Vaters im Himmel tut". (Sie wissen es alle und haben es oft gehört; sie wissen wie ich, wie leicht das Gemeinte zu verstehen ist, aber, und wie schwer es - leider - zu leben ist. Nicht besser kann der Dank für ein Geschenk ausgedrückt werden, als daß dieses Geschenk so genommen wird wie der Geber es gedacht hat. Daß man das Geschenk in seinem Sinne verwendet! Und wenn Sie nachdenken und nachfühlen, erahnen Sie, wofür, für welche Lebensaufgabe (Lebensaufgabe) Sie Ihr Leben und Ihr Herz haben. Und dennoch bleibt es dabei ein Geschenk, ein Geschenk bindet nicht, sie sind frei. Ein Geschenk mit Auflage ist kein Geschenk. Und Sie, die Beschenkten, können mit dem Geschenk machen, was sie wollen. So entspricht es, das Geschenk genau der Gabe Gottes, für die wir Dank sagen, seiner freisetzenden, erlösenden und zum Loslassen bewegenden Liebestat; daß wir nicht gezwungen sind, sondern frei sind, unser Herz zu verlieren, unser Leben zu verschenken, wie Er. Die Aufschrift des Geschenkes heißt: "Dein Leben zur Nachahmung Gottes!" Der Dank besteht im Nachtun. Einer hat während der Werkwoche in Steinfeld formuliert: "im Nachlieben".

Aber jetzt kommt das Erschrecken: das sind alles schöne Worte, das sind alles wahre Worte, das sind gute Worte, und ich vermute, die meisten von Ihnen können mir zustimmen oder können sich zur Zustimmung bewegen. Aber wie geht es uns dann, wenn wir es mit der Tat versuchen? In aller Ehrlichkeit muß ich von

mir sagen und es von Ihnen vermuten, es kann und wird immer wieder danebengehen. Wir bleiben zurück; doch - o Wunder! - es gehört mit zu diesem Geschenk, für das wir danken, daß wir immer wieder neu anfangen dürfen, wenn wir nicht gut damit umgegangen sind; daß Gottes Erbarmen mit unserer Schwäche rechnet und Er es immer wieder neu mit uns versucht. (Mit neuen Träumen! Daß immer wieder neu an diesem werdenden Himmel gebaut wird. Gedanken aus der Messe von vorhin.) Daß das verfehlte Leben, das heutige oder auch vielleicht das morgige (in Selbsterkenntnis schon Vorweggenommene) verschwindet und zerschmilzt in der umwandelnden Liebe Gottes, für die wir immer wieder erneut sagen dürfen: "Gott sei Dank". So sind auch Mißerfolg und Scheitern, Erfahrungen, für die wir danken dürfen, danken können und sollen. Denn auch der Mißerfolg bringt mich an Gott heran. Er Gott wird es bringen, Nicht ich! Gott allein - und bestenfalls und Gott sei Dank! ich mit Ihm zusammen.